

nur von Hannele reden Sie mir nicht — ich fange schon selbst an, wenn es soweit ist."

So kam es, daß Susanne Fechner die Freundin des sonderbaren Mannes wurde und nach sechs Tagen an das Hannele schreiben konnte: „Ich wirkte in Deinem Sinne bei ihm und hoffe zuversichtlich, daß Ihr Euch wiederfindet.“

Gefragt hatte er freilich noch nicht nach seinem jungen Weib. Aber seine Augen leuchteten um so viel heller und aus seiner Stimme war das Schrofne und Harte seit einigen Tagen wie fortgezaubert.

Heute wollte Susanne ein offenes Wort mit ihm reden, trotzdem ihr Herz schmerzhaft pochte, wenn sie dachte, daß sie ihn eigentlich doch mit Gewalt zu seinen natürlichen Pflichten zurückführte. — Ihr fester Entschluß aber sollte nicht zur Ausführung kommen. Der unverständliche Brief von Hanna Müller, welchen ihr die Frühpost gebracht, verwirrte sie vollständig. Ihre schöne, wohlthuende Ruhe war plötzlich dahin. Herr Müller gewahrte sofort die auffallende Veränderung ihres Wesens und fragte fast angstvoll auf den Brief in ihrer Hand deutend: „Sie haben schlechte Nachrichten erhalten, Susanne. Sie müssen wohl gar fort?“

Sie schüttelte den Kopf, als lähme ein Entsetzen ihre Zunge. — Endlich reichte sie ihm den Brief entgegen: „Lesen Sie, was Hanna schreibt. Sie müssen fort — sofort abreisen. Ich fürchte für den Verstand der Armen!“

Und er las:

„Von Deinen rätselhaften Zeilen verstehe ich nichts, Susannchen. Wir haben sie wohl hundertmal gelesen und sie bleiben doch, wie sie uns anfangs erschienen. Verstehst Du das winzige Wort wir — wir — Mein Karl weilt nämlich seit gestern bei mir in Garmisch im Posthotel und alles — alles ist wieder gut —“

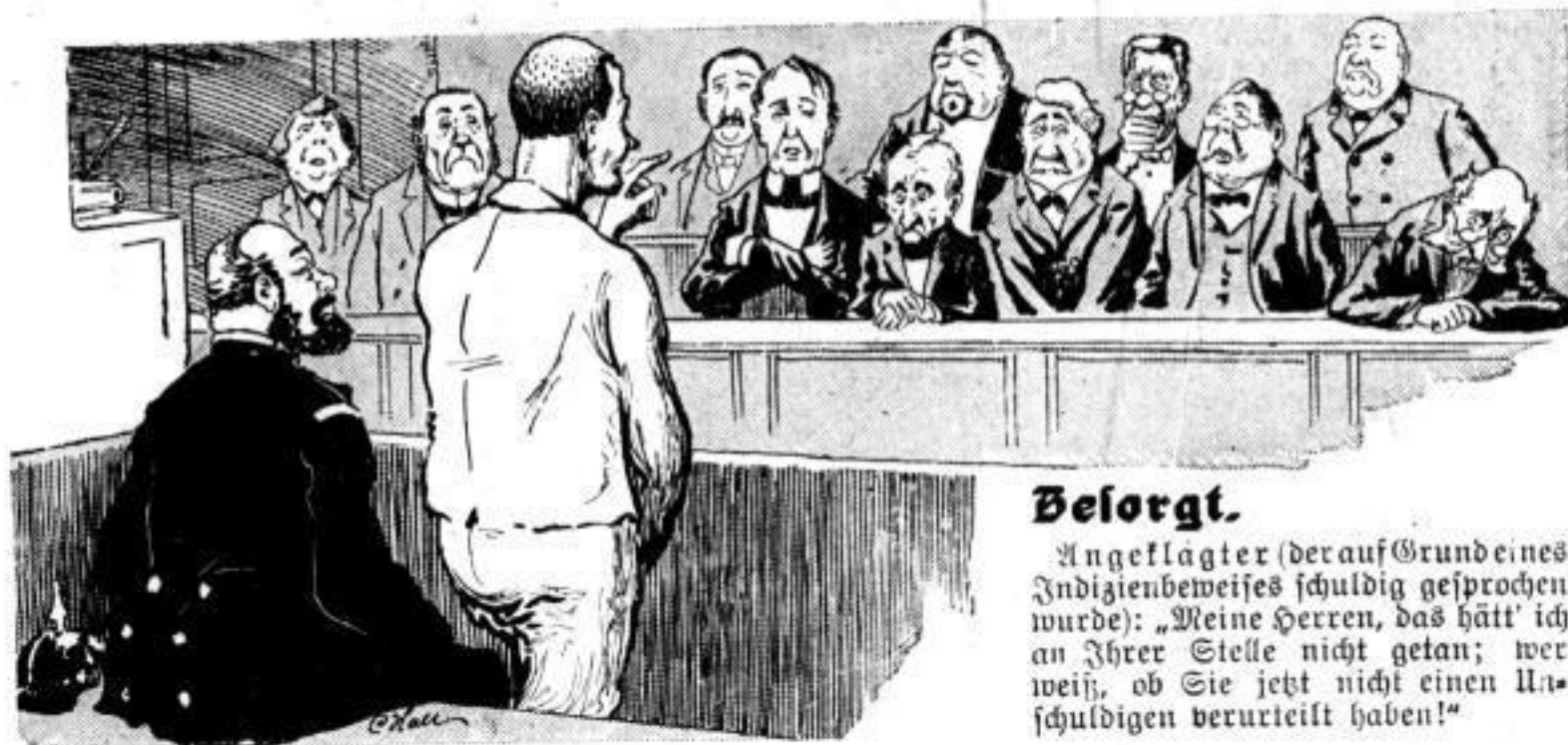
— Auf den großen weißen Schaumtasten des Ostwindes das geheimnisvolle Lied des Menschenherzens. Und sein Klang war Sehnsucht —

„Susanne,“ sagte Herr Müller mit weichem Flehen, „Sie müssen mir vergeben — Frau Lautner habe ich allerdings von meiner Frau gesagt, weil ich wollte, daß man mir aus dem Wege ginge. — Ihnen habe ich nur nicht widersprochen, weil ich fürchtete, daß ich dann die Stunden verlieren würde, um derentwillen mir jeder Tag wie ein Geschenk erschien. — Im übrigen aber, liebe, kleine Susanne, kenne ich Ihr Hannele gar nicht und eine andere Frau besitze ich auch nicht —“

Sie war totenblau geworden und wandte sich wortlos zum Gehen. Er aber nahm ihre Hand so fest in die seinen, daß sie sich nicht von ihm lösen konnte.

Und die Schaumtasten erschauerten in leisen, sehnächtigen Akkorden und reichten die Töne zu dem Hohenlied der Liebe, das so alt ist, wie das Meer.

„Susanne,“ sagte da der Mann an ihrem Ohr, „Du mußt sicher doch gefühlt haben, daß ich mit meiner Seele hilfeschend zu Dir strebte — daß Du mein erster



### Belorgt.

Angeklagter (der auf Grund eines Indizienbeweises schuldig gesprochen wurde): „Meine Herren, das hätt' ich an Ihrer Stelle nicht getan; wer weiß, ob Sie jetzt nicht einen Unschuldigen verurteilt haben!“

und letzter Gedanke warst und — wenn es Dich nicht abstößt, daß ich auch Karl Müller heiße — so wüßte ich wirklich nicht, warum Du mich sonst verabscheuen wolltest.“

Da mußte sie lachen, obschon ihre Augen voller Tränen standen. Und diesen Augenblick benutzte der Glückliche, um das zu tun, was auch das Hannele und ihr Karl Müller im Uebermaß der Gefühle in der Stunde seligen Findens Mund an Mund getan hatten.

### Im Physikum.

Professor: „... Wie sagen Sie: C<sub>2</sub>H<sub>5</sub>O! Unglaublich! Sie wissen also nicht einmal die chemische Formel für Alkohol! ... Herr Kandidat, das ist doch wahrhaft unverzeihlich!“

Kandidat: „Entschuldigen Sie, Herr Professor, ich bin nämlich schon seit meinem ersten Semester „Abstinenzler.“

\*

### Wechsel im Charakter.

„Der Baron A. scheint ein recht harmloser Mensch zu sein!“

„Das war er früher, jetzt besitzt er ein Automobil!“

\*

### Doppelfeier.

Frau (zum neueintretenden Mädchen): „Sie sind jetzt gerade mein hundertstes ... also ein Jubiläumsdienstmädchen!“

Dienstmädchen: „Das ist doch merkwürdig — dies ist nämlich auch mein hundertster Platz!“

\*

### Gewissenhaft.

Fremder (zu einem Kaufmann, der an seinem geschlossenen Laden steht, an dessen Tür mit großen Lettern: „On parle français“ angeschrieben ist): „Parlez vous français?“

(Kaufmann schweigt).

Fremder: „Aber es steht doch hier, daß Sie französisch sprechen!“

Kaufmann: „Ja, aber heut' ist Sonntagsruh!“